



Abend -

Zeitung.

51.

Montag, am 1. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Todenhand.

(Beschluß.)

Was Ada jetzt freimüthig erzählte, werden wir späterhin erfahren, wenn man es protocolliren wird. Genug, der Präsident hörte sehr gespannt zu, und bat das Mädchen, als es geendigt hatte, einstweilen mit ihrem Vater in ein anderes Zimmer zu treten, indeß er selbst sich das in Ada's Schreibtrische vorgefundene Kästchen mit dem Corpus delicti herbeiholen ließ. — Er sah lange auf die dürre Todenhand; er zog ihr den goldnen Ring vom Knochenfinger und betrachtete ihn aufmerksam. Der Ring schien neu aufgeputzt, doch waren Blut- oder Moderflecke daran zu erkennen. Die drei Buchstaben D. G. R. standen zwar wirklich auf der Fassung, doch war der Stein kein Rubin, sondern ein bloßer Carneol, und die beiden letzten Buchstaben waren also verschlungen, daß man ein kleines v leicht noch dazwischen herausfinden konnte. Als der Präsident den Kriminalrath hierauf aufmerksam gemacht hatte, versuchte er an einem kleinen, kaum sichtbaren Knöpfchen des Ringes zu drücken, und — siehe da! — der rothe Stein sprang auf, und unter ihm zeigte sich ein fast verlöschtes weibliches Bild.

„Ja mein Herz hat mich nicht getäuscht! Du kommst zur rechten Stunde, du heiliger Zeuge für die Unschuld Deiner Tochter!“ rief der Präsident

und bog sich erschüttert auf den Ring nieder, und konnte die hervorstürzenden Thränen nicht länger zurückhalten. „Gehen Sie, bat er den Kriminalrath, bringen Sie mir eilig meinen Sohn Dietrich und lassen Sie auch den Fremden rufen, der mich heute gesprochen hat!“

Graf Dietrich trat in's Zimmer. „Ich habe einen schweren Auftrag für Dich!“ sagte der Präsident: „allein ich hoffe, Du wirst Deiner Gefühle Herr bleiben. Da durch das heutige erste Verhör in Reinhagens Untersuchungssache noch gar wenig Licht gekommen ist, so habe ich, aus alter Vorliebe für diese Menschen, den Vater und die Tochter so eben hier in meinem Zimmer confrontirt. Das Mädchen bekannte wichtige Sachen, die zu Protocoll genommen werden müssen. Ich wünsche nicht, daß dies von fremder, kalter Hand geschähe. — Willst Du die Führung des Protocolls wohl über Dich nehmen? — Die Inquisiten warten im Nebenzimmer.“

Dietrich stand blaß und zögernd da; endlich faßte er sich und sagte: „Ja, mein Vater! ich will!“

Der Kriminalrath erschien nun nebst dem Fremden und ließ, auf einen Wink des Präsidenten, die beiden Angeklagten eintreten.

Man bot ihnen Stühle, indeß sich Dietrich, der nicht die Augen aufzuschlagen wagte, an dem Schreibtisch setzte.